

Christian Scholz

Der Kompass des Lichts

Vielleicht beschäftigen wir uns einfach zu wenig mit dem Licht. Wir nehmen es als selbstverständlich hin, unterteilen es in «gutes Licht» am Morgen und «schlechtes Licht» am Mittag. Der Zürcher Fotograf Christian Scholz zeigt uns einen anderen Weg. Drei Jahre lang spürte er dem Licht in Südeuropa zu den Morgen-, Mittag- und Abendstunden nach und erstellte dabei eine beeindruckende fotografische Licht-Erzählung.

Ein wunderbares Porträt empfängt uns zu Beginn von Christian Scholz' Bilderzyklus «Der Kompass des Lichts». Stille, Nähe und Vertrautheit dringt durch die geschlossenen Augen, die die langen Wimpern der Frau preisgeben. Hier herrscht Vertrauen zum Fotografen und in gewisser Weise auch zu uns, die wir teilhaben an diesem privaten Moment. Und dann ist da natürlich der «Clou» mit dem Lichtschein, der die eine Gesichtshälfte beleuchtet und den Großteil des Porträts im Schatten hinterlässt. Das reizvolle optische Spiel mit Licht und Schatten, die Grafik, der Kontrast – die klassischen Stilmittel der Schwarzweißfotografie also. Doch lösen wir uns von diesem Einzelbild und steigen ein in den Bilderreigen, den Christian Scholz in seinem Buch eröffnet, dann wird schnell klar, dass es um viel mehr geht als «nur» um ein gut fotografiertes Porträt und das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Motiv und Fotograf. Scholz' Ansatz ist tiefgehender, fundamentaler: Es geht um das Licht an sich. Vier Milliarden Jahre alt, und noch immer rätselhaft.

Langzeitprojekte

Um diesem Rätsel auf die Spur zu kommen, reiste er in den Jahren 2014 bis 2016 vorwiegend nach Südeuropa, nach Nizza, Olbia, Rom und Barcelona sowie zusammen mit seinem Modell Chouchane an

die französische Atlantikküste und nach Marseille. Die Arbeitsweise des 1951 in Stockholm geborenen und heute in der Schweiz lebenden Fotografen ist seit jeher auf Langfristigkeit ausgelegt. Seine Serien und Werkgruppen entstehen meist über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg. Sein Projekt «Portraitwerk Schweiz. Ein künstlerisches Programm», diese «kleine Mammutsache», wie er es liebevoll nennt, beschäftigt ihn seit nunmehr 30 Jahren. Sein Vorhaben ist es, das Genre der Porträtkunst in der Schweiz und für die Schweiz, d.h. die Menschen-darstellung, neu zu positionieren – ein «enzyklopädisches Gesamtvorhaben [...], das in seinem Anspruch – über die Gattung des fotografischen Porträts ein Bild der Schweiz zu geben – einzigartig ist», urteilt der Direktor des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, Dr. Roger Fayet. Ähnlich anspruchsvoll sein Zehnjahresprojekt «Körper», mit dem er versuchte, «die Figuration von Tierkörper, Flugkörper, Menschenkörper und Klangkörper in vergleichender Betrachtung» darzustellen. 2011 erschien hierzu im Basler Schwabe-Verlag ein hervorragender Bildband. Fünf Jahre später dann das Buch «Der Kompass des Lichts». Zeitlich weniger umfangreich aber nicht weniger ambitioniert in seinem Anspruch, dieses Mal das «Licht wie ein Sujet zu porträtieren».

Sonnenhälfte,
Marseille,
Frankreich,
21. August 2014





Links: Weißfläche und Spielfläche, Marseille, Frankreich, 22. August 2014



Rechts: Frau über der Stadt, Marseille, Frankreich, 22. August 2014

Es scheint so selbstverständlich, das Licht. Fast inflationär nutzen wir in der Fotowelt den Terminus «mit Licht malen», wenn es etwa um technische Spielereien wie Langzeit- oder Mehrfachbelichtungen geht. Christian Scholz sind solche effektvollen Inszenierungen fremd, er folgt keinen Moden oder Trends, sondern ist im besten Sinne ein Traditionalist, mit der Analogkamera und klassischem Negativ-Schwarzweißfilm ausgerüstet. «Ich finde es einfach fantastisch, sein Ergebnis gegen das Licht zu halten und sich die Negativstreifen anzuschauen, am Leuchttisch oder gegen den Himmel», erzählt er. Und diese «Spürbarkeit des Lichts» passt so wunderbar zu seinem Ziel, das Licht selbst als Protagonist in seinen Bildern in Erscheinung treten zu lassen.

Der Verlauf des Tages

Das Buch «Der Kompass des Lichts» umfasst 60 Bildtafeln auf 100 großformatigen und hochwertig gedruckten Seiten. Es folgt dem Verlauf eines Tages im Rhythmus des Lichts, unterteilt in die drei Kapitel «Frühe Sonne», «Im Zenit» und «Abendglanz». Wir sehen Bäume, die in der Morgensonne lange Schatten werfen, Stadtansichten im grellen Licht der Mittagszeit, abendliche Szenen mit dem Modell Chouchane, in denen die Sonne still hinter einer Düne untergeht. Die Abfolge der Fotografien erscheint zunächst rätselhaft: Architektur, das offene Meer, Porträts in der Rückenansicht, Schattenwürfe auf Hauswänden, Nahansichten und Weitblicke – auf den ersten Blick zusammenhangslos vermischt Scholz Genres und Perspektiven, doch je mehr man

Zwiegespräch,
Rom, Italien,
18. Oktober 2014





Oben: Ruine der Macht, Rom, Italien,
19. Oktober 2014

Rechts: In Gedanken an Troja, Marseille,
Frankreich,
21. August 2014

sich als Betrachter in diesen Rhythmus einfindet und lernt, zwischen den «Zeilen», also den eigenen Sehgewohnheiten, zu lesen, desto deutlicher tritt diese Geschichte über das Licht zutage, die Christian Scholz uns erzählen möchte. Natürlich handelt diese Geschichte auch von den Orten, an denen sie spielt, von südeuropäischen Städten, ihren Strukturen und Formen, ihren Pflanzen und historischen Gebäuden. Sie vermittelt uns ein Gefühl von Wohlbefinden und Lebensfreude, doch Scholz' Motivwahl zielt nicht auf das Populäre oder Epochale, dem Touristen etwa in Rom begegnen. Wie selbstverständlich findet sich nur wenige Buchseiten vor einer kontrastreich im Mittagslicht wiedergegebenen römischen Säule ein fast nüchterner Blick auf eine anonyme Hauswand, die auf der linken Seite angestrahlt wird und rechts im Schatten liegt. Beiden Architekturausschnitten gemein ist die Mittagssonne, die sie sichtbar machen. Das Motiv ist zweitrangig, entscheidend ist, wie das Licht sie modelliert.

In «rasender Geduld»

Christian Scholz' «Lichtstudien», ein ebenfalls häufig verwendeter Begriff in der Fotografie, sind übrigens in dieser Konsequenz, also über einen Zeitraum von drei Jahren an bestimmten Orten morgens, mittags und abends auf das Licht zu warten, ziemlich einzigartig. Und diese Dringlichkeit, die der Fotograf bei seinem Projekt verspürt haben muss, diese «rasende Geduld», die ihn umgibt, ist in seinen Bildern fühlbar. Eine manchmal eigentümliche Ruhe geht von seinen Bildern aus, nicht nur in den stillen Porträts von Chouchane, sondern auch in dem «Zwiegespräch» zweier Schatten auf einem Marmorboden in Rom (S. 25) und selbst in dem aufspritzenden «Wassertrichter» (S. 29). Die Bilder veranschaulichen zugleich die große Präzision und das Gespür für den richtigen Moment, den der Fotograf verinnerlicht hat. Er überlässt nichts dem Zufall, ist kein Flaneur, der Urlaubsorte mit der Kamera durchstreift und dabei hier und da schöne Momente einfängt. Vielmehr ist er Beobachter und Analyst des Lichts, er ist ihm auf der Spur und seiner Charakteristik so nahe gekommen wie es nur geht.

«Vorgegangen bin ich simpel ...», schreibt er in seinem Nachwort. «Vor der ersten Dämmerung auf Sardinien an einem beliebigen Berghang ab 4.30 Uhr





Links: Im Zenit der Hitze, Marseille, Frankreich, 21. August 2014

Rechts: Wassertrichter, Nizza, Frankreich, 18. Oktober 2015

in den Himmel schauen – und warten. Was passiert? Mittags beim Sonnenhöchststand über Marseille jeder Empfindungsseligkeit den Garaus machen. Stattdessen den Intensitätsgrad des Lichts prüfen [...] Und abends in Rom den offerierten Weißwein ausschlagen und gezielt zu den Schatten an Häusern und auf Plätzen laufen [...] Zunächst ohne, dann mit Kamera.»

Mutige Konsequenz

Für diese Hingabe an sein fotografisches Thema kann man Christian Scholz nur mit großer Anerkennung begegnen, denn ohne Zweifel war sein ambitioniertes Vorhaben auch ein gewisses Wagnis. Was, wenn sich dieses Milliarden Jahre alte Licht nicht als

Protagonist für eine fotografische Erzählung geeignet hätte? Wenn die Jahre, die der Fotograf aufgewandt hat, nicht die erhofften Ergebnisse mit sich gebracht hätten? Denn auch wenn der Verlauf des Lichts in gewisser Weise planbar und kalkulierbar ist, sind damit noch längst keine Bilder garantiert, die auch eine Aussage haben und eine Geschichte erzählen. Zumal in Schwarzweiß. Das Licht verändert bekanntlich im Laufe des Tages nicht nur seine Position, sondern auch seine Farbintensität und meistens ist es jenes Licht des frühen Morgens oder des frühen Abends, das die Menschen – und die meisten Fotografen natürlich – als besonders intensiv wahrnehmen. Wenn sich der Himmel



in tiefe Orange- und Rottöne färbt und diese an die Häuser einer Stadt oder die Elemente einer Landschaft weitergibt, sind wir überwältigt. Doch ist es nicht oft diese überbordende Farbenpracht, welche uns von den vielen anderen Dingen, die sich inmitten dieses Szenario des Lichts abspielen, ablenkt? Christian Scholz hat es gewagt, in seinen Lichtstudien die Farbe auszusparen, und trotzdem ist er da, dieser Zauber, wenn sich das Licht am Abend sanft auf die Hauswände legt und die Konturen nach und nach sichtbar werden, oder wenn sich das eilig hinaufschreitende Morgenlicht noch einmal subtil auf einer Gesichtshälfte zeigt, bevor der Mensch zur Mittagszeit vollständig beleuchtet wird.

Doch bei all der Analyse des Lichts, die hinter diesen Aufnahmen steckt, ist da auch etwas, das sich nicht beschreiben lässt, eine tiefergehende Wirkung, die Christian Scholz' Fotografien stets begleitet. In seiner kleinen Publikation «Die Zeit der Kamera» von 2013 schreibt der Bildkünstler: «Das Fotografieren öffnet nicht nur eine Tür, um dem Wort zu entkommen, es öffnet auch die Tür in einen Raum, von dem man nicht wusste, dass es ihn je gab.»

Patrick Brakowsky



Oben: Standfestigkeit, Arcachon,
Frankreich, 1. Juli 2015

Rechts: Pinie vor Römerhaus,
Rom, Italien, 22. September 2015

Christian Scholz

... wurde 1951 in Stockholm geboren und lebt heute in Zürich. Auf seinem Weg vom Norden in den Süden hat Christian Scholz genug Motivation und Begeisterung gesammelt, um in der Schweiz ein größeres fotografisches Werk aufzubauen. Meist arbeitet der Fotograf in Serien und Werkgruppen über Jahre und Jahrzehnte hinweg. Resultate sind Einzelditionen und Kunstmappen. Seine Bilder zeigt er in Ausstellungen, vorrangig in der Schweiz, außerdem sind seine Arbeiten in zahlreichen Kunstsammlungen vertreten. Sein jüngstes Buch «Der Kompass des Lichts» erschien Ende 2016 beim Schweizer Verlag Edition Schwarzweiss (ISBN 978-3-9524404-4-5), Zweisprachige Ausgabe Deutsch /Englisch, mit einem Vorwort von Martin Heller. | www.christianscholz.ch, www.editionschwarzweiss.ch

